

Chorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des
Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 Mk 80 S —
Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 S .

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckersstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenom-
men und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift
oder deren Raum 10 S .

Nro. 64.

Donnerstag, den 16. März.

1876.

Cyriacus. Sonnen-Aufg. 6 U. 16 M. Unterg. 6 U. 3 M. — Mond-Aufg. 1 U. 5 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

16. März.
1656. Marienburg ergiebt sich an die Schweden.
1714. * Emanuel Bach, Componist.
1797. Schlacht am Tagliamento, in welcher Bonaparte
die Oesterreicher schlägt.
1813. Preussen erklärt an Frankreich den Krieg.
1871. Der Kaiser und König begiebt sich von Frank-
furt a. M., auf der Durchreise in Gotha festlich
begrüßt, nach Weimar, wo ihm ein festlicher
Empfang bereitet ist. Fürst Bismarck und Graf
Moltke werden Ehrenbürger von Berlin.

Haus der Abgeordneten.

26. Plenarsitzung.
Dienstag, 14. März.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung
um 12½ Uhr. Am Ministertisch: Kultusmi-
nister Dr. Falk mit einer großen Zahl von Com-
missarien.
Vom Minister des Innern ist der Entwurf eines
Gesetzes, betreffend die Verfassung und Ver-
waltung der Provinz Berlin und vom Justiz-
minister der Entwurf eines Gesetzes, betreffend
Erhöhung der Gebühren der Notare im Bezirk
des Appellationsgerichts Hofes in Köln, eingegan-
gen.

Tagesordnung: Fortsetzung der Statu-
thung.

Die Beratung wird über Kap. 125 (Ele-
mentar-Unterrichtsweisen 18,219,072 Mk) fort-
gesetzt.

Abg. Dautenberg beschwert sich darüber, daß
die Unterrichtsverwaltung sich das Recht vindici-
re, den Religionsunterricht in den Schulen
durch Personen erteilen zu lassen, welche hierzu
eine kirchliche Vollmacht nicht besitzen. Die
Verfassung habe aber die Leitung des Religions-
unterrichts ausdrücklich den betreffenden Reli-
gionsgesellschaften übertragen. Von der Staats-
regierung sei aber diese Verfassungsbestimmung
geradezu zur Carratur gemacht worden. Die
Vollmacht zur Ertheilung des Religionsunter-

richts, der mit den übrigen Vehrgegenständen gar
nichts gemein habe, könne nur von denjenigen
ausgehen, welche vom Stifter der christlichen
Religion dazu berufen und dem Auftrag erhal-
ten haben, diese Religion in ihrer ganzen Rein-
heit zu erhalten. Das Verfahren der Staats-
regierung sei die reine Willkür. Von der Schul-
aufsicht seien bereits die Geistlichen fast gänzlich
ausgeschlossen; auch er, (Redner) gehöre zu die-
sen Gemäßigten, und doch habe sein lokales
Verhalten hier in diesem Hause selbst wiederholt
Anerkennung gefunden. Er könne doch nicht
glauben, daß er dafür, daß er zur Theilnahme
an der Gesetzgebung des Landes berufen, bestraft
werden solle. Der Grund, daß so viele Geis-
tliche von der Aufsicht über die Schulen entfernt
worden, findet Redner in dem Ueberhandneh-
men des Denunziationswesens, das auch
ein trauriges Zeichen der Zeit sei.
Redner bittet den Minister die Frage noch ein-
mal in Erwägung zu bringen, sonst werde der
Ruf nach Unterrichtsfreiheit nicht verstummen,
sondern noch lauter und mächtiger erschallen.
(Lebhafter Beifall im Centrum.)

Kultusminister Dr. Falk: Die Verfügung
vom 18. Februar d. J. habe ich erlassen um
eine große Reihe von Beschwerden zu beantwor-
ten, um gewissermaßen einem zu erwartenden
Petitionssturm vorzubeugen. Ich habe diese An-
gelegenheit auf das sorgfältigste geprüft; erst
nach eingehenden Verhandlungen mit sämtli-
chen Bezirksregierungen bin ich zu dem Entscheide
gekommen, jene Verfügung zu erlassen. Ich habe
im Uebrigen damit einen großen Theil der Be-
schwerden, die vorgetragen sind, beseitigt und
ich habe im Wesentlichen nichts anders gethan,
als das fixirt, was beispielsweise in der Provinz
Schlesien seit dem Jahre 1873 gehandhabt wird.
An die Spitze dieser Verfügung habe ich den
Satz gestellt, daß der Religionsunterricht nur
von den zu diesem Unterricht berufenen Orga-
nen unter Aufsicht des Staats erteilt werden
darf und ich glaube, daß ich meine Aufgabe nicht
erfüllen konnte, wenn ich anders gehandelt hätte.
Sie wollen nichts weiter als die Herrschaft über

die Schule und ein Hauptorgan Ihrer Partei,
der „Westfälische Merkur“ hat ja bereits als
Preis des gegenwärtigen Kampfes offen die
„Schule“ bezeichnet. Nein, m. H., die Schule
bekommen Sie niemals (Rufe aus dem Centrum:
Wir bekommen sie doch! Widerspruch links) und
daß Sie sie nicht bekommen, deshalb habe ich
jene Verfügung erlassen. Der Minister führt
einige Beispiele aus amtlichen Berichten an, um
nachzuweisen, welchen verderblichen Einfluß die
Geistlichen bisher auf die Schule geübt haben.
So sei von dem Schulinspector im Kreise Rees
an einen Schüler die Frage gerichtet: Wer re-
girt den Kreis Rees? Antwort: Der Dechant
Wagener! (Große Heiterkeit) Und weiter: Wer
ist in der Rheinprovinz der höchste Beamte?
Antwort: Der Generalvikar! (Heiterkeit) Wa-
rum? Antwort: Der Bischof sitzt im Arrest!
Als der Schulinspector den Schüler dann wei-
ter gefragt: Warum der Bischof sich im Arrest
befindet? habe dieser geantwortet: Weil er uns
den Glauben erhalten will, der uns genommen
werden soll! (Sehr richtig! im Centrum). Auf
die Frage: Wer ihm das gesagt? habe er zur
Antwort erhalten: Das darf ich nicht sagen,
dann wäre ich ein Verräther! (Beifall im Cen-
trum). — Solche Früchte, schließt Redner, hat
das bisherige System gezeitigt! Ich finde sie
faul und werde die Äste abschneiden, worauf sie
sich (Lebhafter Beifall links), Was sodann die
Beschwerde über die glaubenslosen Lehrer an-
langt, so kann ich auf dieselbe nur eingehen,
wenn mir bestimmte Fälle bezeichnet werden.

Reg. Komm. Geh. Rath Stauder führt
aus, daß die angegriffene Verfügung an der
Hand gesetzlicher Bestimmungen und auf Grund
eines sorgfältig gesammelten Materials erlassen
worden. Er sei erstaunt gewesen, daß diese Ver-
ordnung, welche in wichtigen und wesentlichen
Punkten das Vorgehen einzelner Bezirksregierun-
gen rektifizirt und modifizirt habe, zum Gegen-
stand eines Angriffes gemacht worden sei, denn
es sei in derselben nichts enthalten, was das
katholische Gewissen irgendwie verletzen könnte.
Wenn die Ertheilung des Religionsunterrichts

primo loco zugestanden sei, so sei damit nichts
anderes geschehen, als was bereits am 2. Sep-
tember 1861 vom Hochstift Münster angeordnet
worden sei, da auch von diesem der Unterricht
in der Moral dem Staate zuerkannt worden.
(Hört! Hört!) Warum wollen Sie denn immer
päpstlicher als der Papst sein! (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Löwe: Die Herren aus dem
Centrum thun immer so, als ob die Schule
ihnen gehört, und wenn der Staat dieses Recht
für sich in Anspruch nimmt, so wird das sofort
als ein Akt der Revolution gegen die Kirche be-
zeichnet. (Sehr richtig! links). Natürlich sehnen
Sie sich nach den Fleischöpfen Aegyptens, die
Sie 13 Jahre genossen haben, und manchmal
kommt es mir so vor, als ob Sie sich nicht bloß
nach den Fleischöpfen, sondern auch nach den
Weintrügen sehnen (Heiterkeit). Wir stehen
fest auf dem Standpunkt, daß die Schule dem
Staat gehört und auch die scharfsinnigste Aus-
führung und auch die beste Interpretation wird
nicht im Stande sein, uns zu überzeugen, daß die
letzte Entscheidung darüber bei der Kirche und
nicht bei dem Staate liegt. Die Hoffnung, daß
Sie die Schule bekommen werden, lassen Sie
sich deshalb vergehen, denn so lange es noch eine
deutsche Nation giebt, werden Sie dieses Ziel
nicht erreichen (Lebhafte Bravo! links).

Abg. Dr. Windthorst (Neppen) bestreitet
der Regierung das Recht, in der vor ihr vorge-
schlagenen Weise vorzugehen. Weder das Land-
recht noch die angeführte Cabinetsordre rechtferti-
gen das Verfahren. Die Verfassung behalte
die weitere Regelung der Frage ausdrücklich dem
künftigen Unterrichtsgesetz vor; der Minister
habe derselben also vorgegriffen. Redner kritisiert
sodann die einzelnen Bestimmungen des in Rede
stehenden Ministerial-Reskripts.

Abg. Dr. Ecker: Beschwerden, welche eine
Verletzung des Rechts enthalten, finden auf der
linken Seite des Hauses stets Berücksichtigung;
aber wenn wir von jener Seite des Hauses fort-
während Behauptungen hören, die zum Funda-
ment ihrer Forderungen gemacht werden und von
denen wir wissen, daß sie unsubstantirt sind,

Der Vormund

Roman

aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Und doch gab Sir Lionel nicht alle Hoff-
nung auf. Er vermochte sie allerdings nicht zu
vertreiben. Er vermochte ihr nicht zu entfliehen,
denn sie bewachte ihn mit Argusaugen — doch
hoffte er immer noch später zu entweichen und
auf dem Continent irgendwo eine heimliche
Stätte zu finden, welche ihr nicht zugänglich
war. Er plante und lauerte und suchte eine
Gelegenheit abzuwarten, und eines Tages war
er nahe daran, seinen Plan zur Ausführung zu
bringen.

An jenem Tage befand sich Lady Dubleigh
im Zimmer ihres kranken Bruders. Sir Lionel
hatte dies abgewartet und seine Vorbereitungen
im Stillen getroffen. Als sie ihn verlassen
hatte, schlich er leise aus dem Zimmer, die
Treppe hinauf und durch eine Hintertür in den
Hof des Gasthauses und von dort auf die Land-
straße. Eine Kutsche stand hier seit etwa einer
Stunde bereit. Er eilte darauf zu und riß den
Schlag der Kutsche auf.

Ein furchtbarer Gluck entfuhr ihm, als er
in das Innere der Kutsche blickte.

Lady Dubleigh saß in der Kutsche.

Wie sie seine Flucht entdeckt haben mochte,
konnte er nicht ahnen — auch war ihm dies
jetzt ganz einerlei. Sie war hinter seine Schliche
gekommen und ihm sofort gefolgt, um den Plan
zu vereiteln. Sie war durch die Vordertür
gegangen und deshalb vor ihm bei der Kutsche
angekommen.

Und so war sie denn hier. Ihre Augen
starrten ihm wieder entgegen mit jenem kalten,
unverwundlichen Ausdruck. Er erblickte vor die-
sem Blicke.

Ich möchte auch etwas spazieren fahren, sagte
sie nicht ohne einen höhnischen Anflug in der
Stimme.

Sir Lionel erwiderte kein Wort. Er war
zu sehr beschämt, um wieder umkehren zu kön-
nen, und mochte ihr auch wieder nicht offen zu-
gestehen, daß er es auf Flucht abgesehen hatte.

So stieg er ebenfalls in die Kutsche u. setzte
sich ruhig neben seiner Gattin nieder.

Er peitschte auf die Pferde los, daß die
selben in rasender Eile durch die Straßen des
Orts galoppirten ins freie Land hinaus.

Eine furchtbarer Wuth hatte sich seiner be-
mächtigt. Dazu kam das Bewußtsein seiner
Hülflosigkeit, wodurch sein Gehirn fast bis zur
Tollheit erregt wurde. Die Pferde schienen end-
lich müde zu werden und versieten in einen trä-
gen Trab. Sir Lionel suchte sie durch Peit-
schenhiebe noch immer mehr zur Eile anzuspör-
nen, aber vergebens.

Endlich warf er die Peitsche mit einem
furchtbaren Glucke von sich.

Ich will dies nicht länger mehr ertragen,
schrie er, ohne seine Begleiterin anzusehen.

Was?

Dieses ewige Beobachten, Spioniren und
Wachen.

Ich glaube, daß Du mich damit meinst,
sagte Lady Dubleigh. Jedenfalls wird es Dir
lieber sein, von mir bewacht und verfolgt zu
werden, wie Du es nennst, als von den Dienern
des Hauses, von der Polizei.

Ganz einerlei, rief Sir Lionel; ich kann
dies nicht länger mehr ertragen. Es muß dies
ein Ende nehmen.

Ich kann nicht begreifen, was Du dagegen
thun willst, erwiderte Lady Dubleigh mit eise-
rner Ruhe.

Was? brüllte Sir Lionel. Das will ich
Euch zeigen. Ich nehme den Kampf mit Euch
auf.

So.

Sawohl. Ihr müßt nur nicht glauben, daß
ich vor Euch Furcht hätte. O, nicht vor Euch
Alle zusammen. Ihr seid Alle in meiner Ge-
walt. Ja — ha — ha — ha — so ist es,
bei Gott! Ihr seid in meiner Gewalt und ich
nicht in Eurer. Und ich will es Euch zeigen
— wartet nur!

Sir Lionel rief diese Worte in dem Tone
fieberhafter Erregung aus, welcher den Wahn-
sinnigen zu charakterisiren pflegt. Ob es der
Beginn jener furchtbaren aller Krankheiten war?

Lady Dubleigh ließ sich dadurch jedoch nicht

im Mindesten aus ihre Fassung bringen.

Sie fragte einfach und gelassen:

Wie?

Wie? — ha — ha! Glaubst Du denn wirk-
lich, — daß ich so dumm bin, dies zu sagen?
Das ist „mein“ Geheimniß. — Aber es ist ja
einerlei. Ich kann Dir's ja auch gleich sagen.
Ihr könnt meiner Rache nicht entgehen, wenn
Ihr nicht Alle zusammen sofort nach dem Con-
tinent entflieht, oder nach Amerika, oder noch
besser nach der Strafkolonie, nach Botany Bay
oder Van Diemensland, wo Ihr hergekommen
seid. Dort allein seid Ihr in Sicherheit. Flieht
deshalb, flieht sofort, — oder fügte er in
düsterem Tone hinzu — oder Ihr sollt Alle am
Galgen sterben, ja am Galgen sollt Ihr enden,
Jeder einzeln von Euch! Ha, ha, ha, was wird
das für ein prächtiges Schauspiel abgeben, wenn
Ihr am Galgen schaukelt.

Lady Dubleigh glaubte, daß er in seiner
an Wahnsinn grenzenden Wuth vielleicht seine
Gedanken leichter enthüllen möchte und suchte
daher seine gegenwärtige Stimmung zu benut-
zen.

Du kannst gar nichts gegen uns unterneh-
men, sagte sie.

So. Das glaubst Du? erwiderte Sir Lio-
nel. Warte es nur mal' ab. Erstens habe ich's
mit Dalton zu thun!

Was willst Du ihm anthun?

Ich will ihn verhaften lassen, schrie Sir
Lionel. Was ist er denn? Er ist ja vogelfrei.
Er ist ein entfloherer Verbrecher. Er lebt un-
ter einem angenommenen Namen. Er muß nach
Van Diemens Land zurückgeschickt werden, d. h.
wenn er nicht gehängt wird. — Und dann ha-
ben wir da noch jene bleiche Teufelin von Toch-
ter mit ihren schrecklichen Augen.

Er hielt inne.

Was kannst Du gegen sie thun?

Gegen sie? Sie soll auch in den Kerker ge-
worfen werden. Sie hat meinen Sohn ermor-
det, meinen Leon. Sie soll gehängt werden.
Du kannst sie nicht retten mit dieser vermalede-
ten List. Nein. Auch sie muß am Galgen bau-
meln, ebenso, wie ihr verfluchter Vater!

Ein eisiger Schauer durchrieselte Lady Dub-
leigh.

Sir Lionel bemerkte es nicht. Er war zu
sehr von seinen eigenen Rachegeanken in An-
spruch genommen.

Ja, rief er wieder, und dann ist da noch
der Schurke „Reginald“.

Reginald? rief Lady Dubleigh in erregtem
Tone. Weshalb erwähnst Du ihn?

D, er gehört zu derselben Bande, brüllte
Sir Lionel mit furchtbarer Stimme. Er spielt
mit Euch unter einer Decke. Er hat gegen sei-
nen eigenen Vater Partei ergriffen wie er das
stets gethan hat. Er hat sich mit dem Mörder
seines Bruders verbunden. Ich werde Leon's
Tod an Euch Allen rächen und auch Reginald
soll mir dafür theuer büßen.

Nur mit Aufgebot ihrer ganzen Kraft ver-
mochte Lady Dubleigh ruhig zu bleiben. Sie er-
widerte einfach:

Wie?

Auch er soll verhaftet werden, schrie Sir
Lionel. Ja, auch er soll in den Kerker. Er ist
des Meineids schuldig und wenn er dafür nicht
am Galgen endet, so soll er doch nach Van Die-
mens Land geschickt werden — zusammen mit
dem Schurken, dessen Partei er jetzt ergreift, dem
er hilft gegen seinen Vater und gegen seinen er-
mordeten Bruder.

Sind sie das denn Alle? fragte Lady Dub-
leigh, als Sir Lionel geendet hatte.

O, nein! Noch an einem Anderen will ich
mich rächen.

Wer ist das?

Das bist Du, schrie Sir Lionel mit unbe-
schreiblichem Haß in der Stimme. Er wandte
sich zu ihr hin und starrte sie an. Seine wuth-
erfüllten, sprühenden Augen begegneten den kal-
ten, festen, erbarmungslosen Blicken seiner Wä-
cherin. Er konnte diesen Blick nicht ertragen
und schlug die Augen nieder. Dann ergriff er
abermals die Peitsche und hieb auf die Pferde
ein, indem er ein übers andere Mal schrie:

Du, ja auch Du! — Auch Du sollst mei-
ner Rache nicht entgehen! Du vorzüglich!

Was kannst Du mir denn anthun? fragte
Lady Dubleigh ruhig.

Was ich Dir anthun kann? Auch Du sollst
verhaftet werden.

Was habe ich denn verbrochen?

dann wird man nicht verlangen können, daß die liberale Partei sie zum Gegenstande ihrer Erörterung machen soll. Der Abg. Windthorst hat die Eigenthümlichkeit oft ganz unwahre Behauptungen auszusprechen (Oho! im Centrum). So hat derselbe behauptet, der Schulzwang existire in keinem civilisirten Staate der Welt; er sei eine preussische Erfindung. Das ist einfach unwahr. Ich würde stolz darauf sein, wenn wir zuerst den Kern dieser wirklichen Freiheit erkannt hätten. Aber nicht Preußen, sondern Schottland ist das erste Land, welches den Zwangsunterricht eingeführt hat. Auch in Nordamerika besteht dieser Zwang für einige Staaten, nicht für alle, da Amerika eine gemeinsame Gesetzgebung nicht hat. Auch England ist jetzt bemüht einzutreten in die heiligste Aufgabe eines Volkes; den einzelnen Gemeinden ist dort das Recht gegeben, den Zwangsunterricht einzuführen. Wer an die Geschichte glaubt und nicht sagt, die Geschichte lügt, der weiß es, daß dies der einzige Weg zur Entwicklung eines Volkes ist.

Das, was die Regulative für die Seminarien feststellen, das hat die volle Billigung des Landes und das wird erst seine Früchte zeigen, wenn die Schüler der Präparanden- und Seminaranstalten als Lehrer wirken werden. Deshalb, m. H. (zum Centrum gewendet) bleiben Sie auf Ihrer Domaine und vermischen Sie Ihre Angelegenheit nicht mit unserem Schulwesen, das wird so geleitet, daß es auf dieser Seite des Hauses den vollsten Beifall findet. Das hier öffentlich auszusprechen, war der Grund meiner Rede (lebhafter Beifall).

Die Diskussion wird hierauf geschlossen u. Tit. 1—3 bewilligt.

Bei Tit. 4 bringt Abg. Schläger den traurigen Zustand des Seminars zu Hannover zur Sprache und richtet an die R. Staatsregierung die Anfrage, ob demselben durch Umbau oder Neubau endlich abgeholfen werden wird.

Der Regierungskommissar erkennt diese Nebestände an und bemerkt, daß die Angelegenheit nur deshalb verzögert sei, weil es seine Schwierigkeit habe, ein passendes Baugelände zu erlangen. Nachdem der Umbau sich als unausführlich herausgestellt, werde aber nichts anderes übrig bleiben, als mit der Erwerbung des Baugeländes vorzugehen.

Abg. Dr. Franz macht auf die unerträglichen Zustände des Seminars zu Habelschwerdt aufmerksam. — Auch hier giebt der Regierungskommissar zu, daß die gegenwärtigen interimistischen Verhältnisse dieses Seminars den Bau der Seminargebäude wünschenswerth machen. Es sei auch das Projekt zum großen Theil bereits festgestellt, es handle sich nur noch um einige Abänderungen in der Situation der Gebäude, deren Feststellung demnächst zu erwarten stehe.

Tit. 4 und 5 werden hierauf ebenfalls bewilligt und dann die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt. L. D. Interpellation Frickhöfer wegen des Bergbaues bei Raab und Statutarthung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Ihre Majestät die Kaiserin hat für die durch Wasserdrohth Heimgeführten fernere Beiträge bewilligt, und zwar nach Polen 1500, nach Marienburg und Pleschen je 300 M. und für Coblentz 1100 M. Für die

Du? Ha, ha. Du bist an Allem Schuld. Du hast diesem entflohenen Sträfling zur Flucht verholfen. Du hast ihm beigegeben, um Edith in Gefangenschaft zu halten. Du bist bei der Ermordung meines Sohnes Leon mit betheilig, Du —

— Halt! unterbrach ihn Lady Dudley in einem beschleunigten Tone. Du bist allerdings stets ein Schurke gewesen, aber nie hast Du Dich als ein gemeiner, so völlig elender Schurke gezeigt, als eben jetzt. — Wer bist Du denn? Weißt Du noch was vor zehn Jahren passirte?

Was? rief Lionel. Meinst Du vielleicht die von Dalton begangene Fälschung und die Ermordung des Bankiers Henderson durch Dalton? Auf Lady Dudleys Antlitz zeigte sich ein eisiges Lächeln.

Es freut mich, daß Du dies gesagt hast. Dadurch bestätigst Du meinen letzten Zweifel. Das meinem Bruder angegebene Unrecht hat mich wohl halb toll gemacht; aber immer noch habe ich gezögert, als Zeuge gegen meinen Vatten und gegen den Vater meiner Kinder aufzutreten. Ich werde mich dieses Deines letzten Wortes erinnern, wenn ich im offenen Gerichtssaal gegen Dich Zeugniß ablegen werde.

Gegen mich? rief Sir Lionel. Das kannst Du nicht. Das geht nicht. Es wird Dir Niemand glauben.

Nicht allein Deine Gattin wird gegen Dich zeugen, — obschon dies Zeugniß nicht so unbedeutend ist — sondern Du selbst — Du selbst mit Deiner eigenen Handschrift wirst gegen Dich zeugen müssen.

Wie meinst Du das?

Du weißt es ja ganz gut, worauf ich anspiele. Ich meine den Brief, den Du an Frederick Dalton geschrieben hast, und in welchem der gefälschte Wechsel eingeschlossen war.

Ich habe nie einen Wechsel gefälscht und habe nie in meinem Leben einen Brief geschrieben, der einen gefälschten Wechsel enthielte. Dalton hat den Brief gefälscht, wenn ein solcher Brief überhaupt existirt. Er war ja ein sehr gewandter Fälscher und hat dafür büßen müssen. Der Brief ist von Dir selbst geschrieben, rief Lady Dudley, und ich kann dies beschwören.

durch den Bergsturz bei Caub Verunglückten sind von der hohen Frau 500 M. gewährt worden.

Obgleich, wie wir früher anführten, die Stimmung in Abgeordnetenkreisen im Allgemeinen dem Anlauf der Halle-Sorau-Gubener Bahn günstiger ist, als der beantragten Zinsgarantie, wird, die wir aus zuverlässiger Quelle hören, die Regierung dennoch mit der größten Entscheidung für die Vorlage in der jetzigen Gestalt eintreten, und dürften derselben in Folge dessen die Stimmen der Nationalliberalen gesichert sein.

— Die vielbesprochene Vorlage wegen Uebergang der Preussischen Bahnen an das Reich ist, wie wir hören, im Staatsministerium jetzt fertig gestellt und dürfte, wie man mit Sicherheit annehmen zu können glaubt, zu Anfang der nächsten Woche an das Abgeordnetenhaus gelangen.

— Die Debatte über den Bericht der Immediat-Untersuchungs-Commission in der Eisenbahn-Untersuchung wird, wie wir hören, am Mittwoch, den 22. d. M. im Plenum des Abgeordnetenhauses ihren Anfang nehmen. Man glaubt, daß dieselbe mehr als eine Sitzung ausfüllen werde.

— Die fünfte Abtheilung des Abgeordnetenhauses trat heut Vormittag zu Wahlprüfungen zusammen und erklärte die Wahlen der Abgg. Kreisrichter Nibel, Graf von Arco, Doms und Graf zu Eüneburg-Streum nach einiger Diskussion für gültig. Debatten riefen namentlich nur die Wahlen der H. H. Graf v. Arco und Doms im 7. Doppelner Wahlkreis (Ratibor) hervor.

— Die Zahl der beim Abgeordnetenhaus bis jetzt eingegangenen Petitionen beträgt 1830. Bei dieser Berechnung sind Massenpetitionen, wie diejenigen der polnischen Bevölkerung nur mit einer Nummer berechnet.

— Die weiteren Nachrichten von dem Unglück in Caub lauten sehr trübe. Alle Anstrengungen der zahlreichen Rettungsmannschaften, die fortwährend selbst sich in großer Gefahr befinden, da der Bergsturz fortwähret und jeden Augenblick eine neue Catastrophe eintreten kann, werden nicht im Stande sein, schnell die noch verschütteten Gebäude und ihre todt, vielleicht auch noch lebenden Bewohner ans Tageslicht zu fördern. Es waren bis zum Sonnabend noch 3 Menschen lebend neben 5 Todten und mehreren Pferdeleichen herausgeholt. Es hat eine weitere Reihe von Häusern in Anbetracht der dauernden Gefahr geräumt werden müssen. Es werden nun noch 21 Menschen vermißt.

— Der Oberstaatsanwalt beim Kammergericht nunmehr auf Grund der in der Voruntersuchung gegebenen Ermittlungen beantragte, den ehemaligen Botschafter Grafen von Arnim wegen Landesverrats auf Grund des § 92 des Str.-G.-B. in den Anklagestand zu versetzen, und der Anklagegenat des Staatsgerichtshofes hat diesem Antrage zufolge die Versetzung des Grafen Arnim in den Anklagestand wegen Landesverrats beschloffen.

Düsseldorf. In der Sturmesnacht vom 12. zum 13. ist hier die Rheinbrücke mit darauf befindlichen 14 Arbeitern auseinander gerissen worden. Im neuen Theater stürzten während der Vorstellung „Das Glöcklein des Gremten“ Ziegelsteine auf die Bühne und mußte die Vor-

Niemand wird Dir glauben, schrie Sir Lionel, ich will Dich wegen Meineid in den Kerker werfen lassen.

Abermals umspielte Lady Dudleys Mund jenes eisige Lächeln. Sie sagte dann:

Hast Du auch das Matherkreuz vergessen? Das Matherkreuz? Welches? Ich habe nie eines gesehen. — Jenes Kreuz war nicht mein Eigenthum, es war Daltons.

Aber ich kann in offenem Gerichtshof beschwören, rief Lady Dudley, daß dies Matherkreuz Dir gehörte, und daß Du es von mir zum Geburtstage geschenkt bekommen hast.

Niemand wird Dir glauben, — Niemand wird Dir glauben.

Weshalb nicht? Hat Lady Dudleys Eid keine Gültigkeit?

Ich kann beweisen, daß Du wahnsinnig bist, rief Sir Lionel, und machte eine Geberde, als wenn er sich über diese Idee freute, die ihm wie durch Inspiration gekommen zu sein schien. Du wirst doch nicht beweisen können, daß auch Reginald wahnsinnig ist, he?

Sawohl, Reginald! Reginald kennt das Matherkreuz und weiß, daß ich es Dir dereinst zum Geburtstage geschenkt habe. Er wird dies jederzeit vor Gericht beschwören, wenn immer dies nöthig sein mag.

Reginald! sagte Sir Lionel mit düsterer Stimme. Er war ja damals noch ein Kind.

Er war sechzehn Jahre alt, sagte Lady Dudley.

Die Erwähnung Reginalds schien Sir Lionel zu erschauern. Er schwieg eine lange Zeit. Hierauf schien er doch nicht vorbereitet gewesen zu sein. Deshalb brütete er jetzt darüber nach, wie er den Schlingen, die sich jetzt ihm um den Nacken zu legen begannen, entgehen möchte. Er blickte mehrmals verstohlen nach seiner Gattin herüber; aber sie bemerkte diese von unaussprechlichem Hass und unbändiger Wuth erfüllten Blicke nicht. Plötzlich kam ein Ausdruck der Zukunftsangst über sein Gesicht. Er lächelte in sich hinein, als ob er einen Plan gefaßt habe, den er jetzt jedoch noch geheim halten wollte.

stellung sistirt werden. Das alte Theater steht unter Wasser.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 13. März. Die „Politische Korrespondenz“ bestätigt die Nachricht, daß der Insurgentenführer Kjubiratic am 10. d. bei Imoschi auf österreichischem Gebiete von einer österreichischen Patrouille angehalten und mit seiner Begleitung verhaftet worden ist. Dieselben werden im Inneren Oesterreichs internirt werden.

Zara, 13. März. Zu Anfang der heutigen Landessitzung begann der Deputirte Monti die Verlesung eines Schriftstückes, welches die Erklärung enthielt, daß, da der Präsident des Landtags, Kjubisa, sich von dem Vortrage, bei der Vergebung der dalmatinischen Bahnen eine unverdiente Summe Geldes empfangen zu haben nicht gerechtfertigt habe, der Redner sowie seine Gefinnungsgenossen an den Sitzungen des Landtags ferner nicht mehr Theil nehmen würden, so lange sie nicht von dem Vizepräsidenten oder einem von der Krone neu ernannten Präsidenten berufen würden. Der Präsident Kjubisa verbot die Verlesung und entzog dem Redner der Geschäftsordnung gemäß das Wort. Monti setzte nichtsdestoweniger unter großem Lärm die Verlesung fort. Schließlich hob der Präsident die Sitzung auf.

Frankreich Paris 10. März. — In Ajaccio kam gestern Nachmittag telegraphischer Meldung zufolge zu Störungen der öffentlichen Ruhe. Es sollten nämlich mit den abgehenden Paketbooten zu gleicher Zeit Prinz Napoleon und etwa zweihundert Seelen, welche als in Ajaccio eingeschriebene Wähler eigens von Marseille herübergekommen waren, um für Herrn Rouher zu stimmen, die Insel verlassen. Während nun die Anhänger des in der Wahl unterlegenen Prinzen diesen unter den Ruf: Es lebe die Republik! nach dem Hafen geleiteten, rotteten sich die imperialistischen Matrosen auf dem Stadthausplatz zusammen und riefen: „Vive l'Empereur! Vive Rouher!“ Bald gerieten beide Parteien ins Handgemenge. Zum Glück eilte der Präsekt mit einer starken Truppe und Gendarmen-Abtheilung herbei und diese vermochten durch energisches Einschreiten die Ruhe ohne Blutvergießen wieder herzustellen.

Versailles, 13. März. Zum Präsidenten des Senat wurde heute der Herzog Ardistret Pasquier, zu Vizepräsidenten desselben Martel, Duclaux, Admiral und Kerdrel gewählt. Die Deputirtenkammer wählte Grevy zum Präsidenten und zu Vizepräsidenten Sidrac Bettmont, Rameau und Lepere. In beiden Körperschaften enthielten sich die Bonapartisten der Abstimmung. Es wurde danach mit der Wahl der Schriftführer begonnen, deren Zahl man von 6 auf 8 zu erhöhen beschloß. Duastoren wurden Gailly und Oberst Desfert.

Der Finanzminister Say hat auf Ersuchen des Redirektors der Organisation des ägyptischen Finanzministeriums bestimmt.

Großbritannien. London, 14. März. Die Anklage gegen den Kapitän der „Franconia“ wird nach dem Ausspruch des Lord-Oberrichters wegen fahrlässiger Tödtung von den Kronadvocaten im Auftrage der Regierung in

Lady Dudley's Entschluß.

Während dieser Spazierfahrt wurde zwischen den beiden Eheleuten nichts mehr verhandelt. Sir Lionel hing seinen Gedanken nach und schien in sich die Details eines neuen Planes zu verarbeiten. Als er beim Wirthshause wieder anlangte, war er wieder in seiner früheren guten Stimmung, und wie vor Beginn des Prozesses ertrachtete sein wohlgenährtes Antlitz wieder in Lebenslust und Fröhlichkeit.

An jenem Abende begann er eine Unterredung mit Lady Dudley.

Du hast ganz recht, sagte er, wenn Du an die Ausführung Deiner Pläne schreitest. Ich will Dich nicht daran hindern und, in der That, ich kann es auch nicht thun. Es hilft mir ja nichts, daß ich es leugne; ich bin ja doch in Eurer Gewalt. Ihr habt beschlossen, mich zu vernichten, und darin muß ich mich finden. Ihr werdet also der Welt das seltsame Schauspiel zeigen, wie eine Gattin und ein Sohn gegen den Ehemann und Vater auftraten und durch ihren Eid ihn dem Galgen überliefern. Du also willst damit anfangen und Reginald wird Deinem Beispiele folgen. Dies ist wohl die Erziehung, welche Du ihm hast angedeihen lassen? Batemord wird die Folge sein. — Nun wohl, ich muß mich dem unterwerfen. Also vorwärts. Frau, erschlag' Deinen Gatten, Mutter, führe Deinen Sohn zum Batemord! Natürlich versucht ihr Euer Gewissen mit dem Gedanken einzuschläfern, daß ihr Gerechtigkeit walten lassen wollt. Zur Zeit der französischen Revolution gab es Frauen, die ihre Männer und Söhne, die ihre Väter unter die Guillotine brachten — für die Humanität, wie sie es nannten, und zum Besten der Republik. So befolgt jenes Beispiel. Laßt der Gerechtigkeit freien Lauf. Beginne nur Deinen Plan, der zum Gattenmord führt, hole den Sohn herbei, damit er ein Parricida werde. Ergreife Partei mit denjenigen, welche Deinen Sohn gemordet haben, den Sohn, den Du mir geboren hast und den Du einst liebtest. Streife Dein Geschlecht ab und werde eine blutdürstige Furie! Es ist wohl unsinnig von mir, Dir Widerstand entgegenzusetzen — und doch Weib, Frau, Mutter, ich

London verhandelt werden. — Die englische Regierung geht damit um die alte der Bevölkerung Helgoland's verliehene Verfassung aufzuheben, da, wie sie angeht ein ersprißliches Selbstregiment bei der geringeren Bevölkerungszahl nicht möglich sei.

Italien. Rom. Zur Eröffnung der Kammer am 6. d. Mts. wird berichtet: Schlag 11 Uhr, pünktlich wie immer, trat der König, beim Eingange von der Deputation des Senats und der Kammer empfangen, von den königlichen Prinzen und seinem Hofstaat umgeben, in den Saal und wurde mit einer dreifachen stürmischen Beifallsstürme begrüßt. Ernst und ruhig wie immer schritt der König dem für ihn bestimmten Thronfessel zu, die königlichen Prinzen stellten sich rechts und links zu seiner Seite, die Minister und Würdenträger daneben zu beiden Seiten des Thrones auf, und nachdem der König aus der Hand seines Kabinettschefs die Thronrede empfangen, stellte er sich in Position. In anderen Parlamenten ist es Brauch, daß der König, welcher natürlich entblößten Hauptes den Saal betritt, sich bei Verlesung der Thronrede bedeckt und auf den Thron niedersetzt, während die Versammlung die Thronrede stehend anhört. In Italien ist das Gegentheil der Fall, indem der König erst die Deputirten und Senatoren auffordern läßt, sich niederzusetzen, und dann stehend und entblößten Hauptes die Thronrede verliest, was auch heute der Fall war. Viktor Emanuel besitz in hohem Grade die äußeren Bedingungen zu einem guten Redner, nämlich eine volltönende, kräftige, im entferntesten Winkel des Hauses hörbare Stimme, eine sehr deutliche Aussprache und einen angenehmen Vortrag mit richtiger Betonung und zeitweiser glücklicher Modulation, besonders interessanter Stellen, mit einem Wort, er spielt seine Rolle gut, oder wie der Italiener sagt: „recita bene.“ Die Rede wurde von den Deputirten und Senatoren im Allgemeinen mit Beifall aufgenommen.

Aus Rom erhält das „Berliner Tageblatt“ folgende interessante Mittheilung bezüglich der Römerfahrt des Wiener Fürsterzbischofs Kutschker: „Obgleich sich der Papst nach längerem Widerstreben entschlossen hat, Monsr. Kutschker zum Erzbischof von Wien zu ernennen, so erschien doch das, was gegen die Ernennung desselben vorlag, wie z. B. seine Mitarbeiterkraft an der Redaktion der Konfessionsgesetze, sein auf dem Sinder stehendes Werk, sein Verhalten gegenüber dem Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit u. s. w. in den Augen Sr. Heiligkeit demgegenüber gravierend, daß Monsr. Kutschker vor seiner Erklärung zum Erzbischof von Wien eine Reise nach Rom nicht erlassen wurde, zu der ihn der päpstliche Nuntius in Wien im Namen des Papstes officiell aufforderte. Unmittelbar nach seiner Ankunft wird derselbe eine Art Verhör zu bestehen haben, in welchem er sein Glaubensbekenntniß ablegen, dasselbe eigenhändig unterschreiben und die in seinem auf dem Sinder stehenden Buche ausgesprochenen Ansichten förmlich widerrufen muß.“

Amerika. Ueber die Vernehmung Drville Grants, des Bruders des Präsidenten, vor dem Ausschuss zur Untersuchung über die Ausgaben in der Militärverwaltung geht der „Times“ ein längerer Bericht zu. Demzufolge hat Herr Drville Grant angegeben, daß er mit Händlersposten, die unter dem Kriegsministerium stehen,

sage Dir, daß an dem Tage, an welchem Du dies Werk unternimmst, bei welchem Dein Sohn Dir zur Seite steht — ein allgemeiner Schrei der Entrüstung von der beleidigten Gesellschaft ausgestoßen werden wird!

Lady Dudley begnügte sich damit, ihren festen, feierlichen Blick auf ihn zu richten. Sie würdigte ihn keiner Antwort.

Bring ihn nur her! rief Sir Lionel weiter, — bring' ihn nur her, Deinen Sohn — meinen Sohn — und laß ihn den Batemord begehren. Ahue Dein Schlimmstes. Aber das set Dir hier in der mildesten Ausdrucksweise, die mir jetzt zu Gebote steht, gesagt, daß, wenn ich nun einmal geopfert werden soll, doch kein Grund vorhanden ist, weshalb Ihr mich an diesem verfluchten Orte erst noch zum Wahnsinn treibt. Fort von hier! Ich will und kann nicht noch einen einzigen Tag hier verweilen. Ich will keinen Fluchtversuch unternehmen. Das ist ja unmöglich, denn Du bewachst mich ja mit Argusaugen. Aber ich will diesen Ort des Schreckens unter allen Umständen verlassen; ich will nach Hause fahren. Sa nach Hause will ich und muß ich. Mein Haus ist der beste Platz für mich — Dudleys Manor — das Haus, wohin ich Dich zuerst führte, damals mein treues Weib — das ist der Platz, von wo aus ich von Dir und unserem Sohne zum Tode geführt werden mag. Sa, ich will hingehen, und wenn Du gewillt bist, mich zu begleiten — nun so muß ich es wohl ertragen.

Ich werde mitgehen, sagte Lady Dudley lakonisch.

D natürlich, sagte Sir Lionel. Du bist ja ein so gutes Weib. Bist gerade wie Ruth und Naomi. Wohin Du gehst, will auch ich gehen. Du siehst, ich habe meine Bibel nicht vergessen. Nun, wie ich Dir schon gesagt habe, ich laan Dich nicht hindern, mich zu begleiten, und deshalb brauche ich Dir auch wohl kaum zu sagen, daß Du Dich reisefertig machen kannst.

(Fortf. folgt.)

war nichts zu thun gehabt habe, wohl aber bei drei solchen Stellen, die zum Departement für Indianer-Angelegenheiten gehören, nämlich zu Standing, Rock, Fort Peck und Fort Belknap, betheiligt gewesen sei. Sein Bruder, der Präsident, habe ihn auf Erlebung dieser Stellung aufmerksam gemacht und er habe sich dann an den Indianer-Kommissioner gewandt und die Stellen erhalten. Er habe das Geschäft dort nicht selbst betrieben, jedoch die Hälfte des Gewinnes bezogen. In Fort Peck habe er ein Geschäft des Betriebskapitals geliefert, zu Standing Rock gar nichts. Er habe außerdem die Lieferantstelle zu Fort Berthold erhalten, dieselbe jedoch gegen eine Vergütung von 1000 Dollars an seinen Heilhalber Raymond abgetreten. Doch haben weder der Präsident noch der Sekretär des Innern die geringste Kenntnis davon gehabt, daß Drville Grant dafür Geld empfangen hat.

— Nach aus Kairo in London eingegangenen Nachrichten vom gestrigen Tage haben die ägyptischen Truppen die Abessinier in mehreren Treffen geschlagen und hat der König der Abessinier, Rassa, um Frieden gebeten. Die eingeleiteten Friedensverhandlungen geben Hoffnung auf einen günstigen Erfolg.

Provinzielles.

N Schönsee, 14. März. (D. C.) In voriger Nacht hat auch hier das Gewitter in das Wohnhaus des Mühlenbesizers Schreiber eingeschlagen und wenn auch nicht gänzlich zerstört, so doch das Gebäude zu einem großen Theil zertrümmert. Es ist das halbe Haus (im westlichen Giebel) total demolirt, so daß der Besitzer einen empfindlichen Schaden davon trägt. Das Gebäude ist in der Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft versichert! — Der in dieser Nacht bis heute Vormittag dem Orkan ähnliche Sturm, welcher Regen und Hagelschloffen in Größe einer guten Haselnuß herunter brachte, begleitete mit Blitz und Donner, hat unserem Ort: vielen Schaden verursacht, als den Thurm der katholischen Kirche des Zinddaches entledigt, den Evangelischen Kirchthurm mehrerer Schiefertafeln beraubt, Häuser von Dachungen befreit und Windmühlen ihrer Flügel entbunden, und in der Umgegend, namentlich im Dorfe Plywaczewo das Kruggebäude fast mit dem ganzen Inhalt in die Luft gehoben und im Dorfe Sierakowo (Siegfriedsdorf) die Straße zu einer Strohdächer-Schaufler umgewandelt. Seit Menscheneden soll dergleichen im Monat März noch nicht vorgekommen sein.

— Inowracław, 14. März. (D. C.) Der hundertjährige Geburtstag der Königin Louise wurde am Vormittag des 10. auch in unserer Stadt in allen Lehranstalten durch Festreden, Gesang und Deklamationen festlich begangen. Der Feier im hiesigen Königl. Gymnasium, bei welcher Oberlehrer Schwarz die Festrede hielt, wohnte auch der Prov. Schulrath Prof. Vöt: bei, unter dessen Vorsitz am 11. die Abiturientenprüfung stattfand. — Dem hiesigen Handwerkerverein war es gelungen, Herrn Dr. Penker für zwei Vorträge zu gewinnen. Am ersten Abend (8. d. Mts.) sprach der Redner über Säuren, Basen und Salze, der Gegenstand des 2. Vortrages war die Darwin'sche Theorie. — Das der Wittwe Holz gehörige, am hiesigen Markt belegene Grundstück ist für den Kaufpreis von 44,000 Mk. in den Besitz des Kaufmanns Woyefinski übergegangen. — Bei der am 11. unter Vorsitz des K. Provinzialschulraths Polte abgehaltene Abiturientenprüfung erhielten 4 Primaner das Zeugniß der Reife. Zwei Abiturienten wurden vom mündlichen Examen dispensirt. — Für die Spielleute des hiesigen Bataillons, welche bisher auf dem Schützenplatz ihre Uebungen abhielten, ist zu gleichem Zwecke in der Nähe der Jägerstr. ein Platz eingerichtet worden. — Die diesjährigen Frühjahrs-Controll-Verksammlungen finden im Kreise Inowracław in den Tagen vom 3. bis 8. April statt. — Nachdem die Wahlperiode der Mitglieder des Vorstandes der Pachtungs-Mitiorations-Gesellschaft abgelaufen ist, soll am 24. d. Mts. hier selbst in Basts Hotel eine Neuwahl dieser Vorstands-Mitglieder und deren Vertreter stattfinden. — Am 10 d. M. machten sich einige jugendliche Diebshelden das Vergnügen, in dem auf dem Baglin'schen Grundstück befindlichen Postwagen zu steigen und aus denselben das Tuch und die Leinwand von den Gefäßen herauszuschneiden; dieselben wurden hierbei betroffen und zur Haft gebracht.

Posen 14. März. In Folge der Hochfluth war ein Theil des Gebäudes Thurmstraße chronisch, welches schon seit vielen Jahren außerst vernachlässigt war, zusammengebrochen. Die Stadtkommission hat dasselbe gestern besichtigt und einstimmig den sofortigen Abbruch des Hauses angeordnet. Sonst hat in Folge des Hochwassers kein anderes Gebäude größeren Schaden erlitten.

Sirzalkowo, 13. März. Sturm. Gestern Abend gegen 10 Uhr zog ein Unwetter aus Nordwest kommend, über unsern Ort. Der orkanartige Sturm, welcher die ganze Nacht wüthete und gegen Morgen am stärksten war, hat an Gebäuden, Windmühlen und Bäumen großen Schaden angerichtet. Vielen Häusern hier und in den angrenzenden Dörfern sind die Giebel resp. Dächer heruntergerissen, Windmühlen umgestürzt, namentlich im angrenzenden Slupce, im dortigen Kreise, und die stärksten Bäume liegen entwurzelt am Boden. Menschenleben sind Gott sei Dank dabei nicht zu beklagen.

(P. D. 3.)

Lokales.

— Anverschiedenes. Bei dem am Montag durch die Sturmfluth an der Weichsel angerichteten Schaden ist ein armer, aber auch ehrlicher und arbeitssamer Mann, der 67jährige Schiffer August Wellniz in Fischerei zugleich mit seiner Familie hart und bitter betroffen worden. Trotz aller seiner Bemühungen, sein Fahrzeug vor den Gefahren des Unwetters zu bergen, gelang ihm dies dennoch nicht und wurde dasselbe — ein sogenannter Papak — mitten entzwei gebrochen. Seit mehreren Jahren hat er in Fleiß und Mühen mittelst desselben sich den Unterhalt durch Anfuhr von Steinen für die Staatsuferbauten erworben und steht jetzt rathlos vor dem Bruch. Das Fahrzeug aber wiederherzustellen und seinen Verdienst damit fortzusetzen, ist sein sehnlichster Wunsch, doch dazu fehlen ihm die Mittel gänzlich. — Gaben mildthätiger Hände könnten nun leicht den alten Mann der ersten Sorge um sich und seine Familie überheben und daher sprechen wir den Wunsch aus, unsere Bitte für ihn möchte eine gute Statt finden. Die Expedition des Blattes wird gern freundliche Beistueren für den Bedürftigen entgegennehmen und deren Eingang anzeigen.

— Stadttag. Nachdem der Entwurf der neuen Städteordnung eingebracht ist, wird auch der Vorstand des Preussischen Provinzial-Städteages am 18. d. Mts. eine Konferenz in Osterode abhalten, um demnächst einen außerordentlichen Stadttag zur Berathung des Entwurfes einzuberufen und gemeinschaftlich mit den übrigen Stadttagen eventuelle Abänderungsvorschläge beim Landtage zu machen. Herr Oberbürgermeister Bollmann wird der Konferenz in Osterode, wie wir hören, gleichfalls beimohnen.

— Handwerker-Verein. In der am Donnerstag d. 16. März stattfindende Sitzung des Handwerker-Vereins wird Herr Oberlehrer Feherabend seinen Vortrag „über Sinnesstärkungen“ fortsetzen.

— Gerichtliche Verhandlung am 14. März. I. 1. der Commissionair Vincent v. Kuzlowski aus Elbing, 2. der Grundbesitzer Felix Szejpanowski aus Gnieznowo, 3. der Gutsbesitzer Arnold Dietrich Tiedemann aus Chelmoniec, 4. der Apotheker Friedrich Fetschin aus Schönsee, 5. der Gastwirth Ferdinand Paussegau aus Schönsee und 6. der Gasthofbesitzer George Linde von dort selbst sind angeklagt ad 1 und 2 wegen gewerbsmäßigen Hazardspiels, ad 3 wegen unbefugten Haltens von Glücksspielen in einem öffentlichen Versammlungsorte, ad 4, 5 und 6 wegen Duldens von Glücksspielen als Inhaber öffentlicher Versammlungsorte. v. Kuzlowski verzog am 2. April 1874 von Culm nach Elbing Theils allein, theils in Begleitung des Angeklagten Szejpanowski bereiste er seit dieser Zeit kleinere Städte Westpreußens, namentlich besuchten beide unser Nachbarstädtchen Schönsee. In Schönsee kamen an jedem Sonnabend, und zwar zuerst bei dem Apotheker Fetschin, dann bei den Gastwirth Paussegau und Linde die Gutsbesitzer der Umgegend zusammen, die zwar eine geschlossene Gesellschaft bildeten, zu der aber jeder anständige Mensch, ohne eingekauft zu werden, Zutritt hatte. Oft wurde bei diesen Zusammenkünften dann ein Tempel aufgelegt, v. Kuzlowski und Szejpanowski hatten sich schon seit längerer Zeit in den erwähnten Lokalen dieser Gesellschaft angeschlossen und sich am Hazardspiel betheiligt. Beide pointirten beim Beginn des Spiels niedrig, setzten etwa 1—2 Thaler, erhöhten dann plötzlich den Einsatz bis auf 50 Thaler und noch mehr. Sie spielten stets mit Glück. Der Angeklagte Tiedemann namentlich traf in den qu. Gastlokalen mit v. Kuzlowski und Szejpanowski häufig zusammen, und zwar zuerst im Jahre 1874. Damals hielt Tiedemann beim Spiele die Bank. Beide gewannen erheblich beim ersten Umschlage, sobald sie einen hohen Satz machten, während Tiedemann bedeutende Verluste erlitt. Auf Veranlassung des Tiedemann, der demnach noch öfter in jenen Lokalen mit den beiden Angeklagten Hazard spielte, wurde am 6. Mai v. J. im Linde'schen Lokale polizeilich das Hazardspiel inhibirt und das in der Bank und im Spiele befindliche Geld in Höhe von 285 Mark mit Beschlag belegt. Unter den Gutsbesitzern, die sich am Spiele betheiligt, hatte sich der Glaube verbreitet, daß von Kuzlowski und Szejpanowski das Hazardspiel gewerbsmäßig betrieben. Der Angeklagte Paussegau hat eingeräumt, daß bei ihm öfters mit seinem Wissen Hazardspiele betrieben worden sind, Fetschin und Linde leugnen zwar, daß dies bei ihnen mit ihrem Wissen geschehen sei, durch die Beweisaufnahme wurde indeß ihre Mitwisserschaft erwiesen. Der Gerichtshof verurtheilte v. Kuzlowski und Szejpanowski zu je 1 Monat Gefängniß und 300 Mark Geldbuße ev. noch 1 Monat Gefängniß und die übrigen Angeklagten zu je 75 Mark Geldbuße ev. 14 Tagen Gefängniß.

II. Der Tischlermeister Friedrich Tegloff von hier hatte sich heute wegen Beleidigung des Polizeianwalts und Polizeisekretärs Müller zu verantworten. Letzterer Beamte versteht die Geschäfte des Rentanten des Begräbnißvereins der Handschuhmacher und des neuen Begräbnißvereins. Der Angeklagte hatte am 29. October v. J. an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, in der er beantragte, den Herrn Müller dieser Aemter zu entheben, da derselbe durch seine anderweitigen Amtsgeschäfte zu sehr in Anspruch genommen sei, auch seine Vermögenslosigkeit Bedenken erregen müsse. Da der Magistrat den Beschwerdeführer zurückwies, wandte sich der Letztere an die Regierung in Marienwerder. In der Eingabe an dieselbe hebt der Angeklagte hervor, daß Müller in seiner Eigenschaft als Polizeianwalt eine starke Pression auf die Mitglieder der qu. Vereine ausübe, da die meisten Mitglieder nicht wagen, gegen Vorstellungen des Vorstandes, dessen Organ nur der Rentant sei, Einwendungen zu erheben, weil sie sonst sich manche Unannehmlichkeiten von der Polizei

ziehen würden, sie müßten sich daher Alles stillschweigend gefallen lassen. Ferner heißt es in dieser Eingabe wörtlich: „Migliedige Vereinsmitglieder würden bei Darlehen nicht berücksichtigt, selbst wenn sie genügende Sicherheit böten, der Rentant verabsolge lieber jüdischen Trödelwittwen Darlehen etc.“ Herr Polizeianwalt Müller, der sich mit Recht in seiner Eigenschaft als Beamter beleidigt fühlte, hatte unter abschriftlicher Mittheilung den betr. Schriftstüde bei der Königl. Staatsanwaltschaft denuncirt. Letztere beantragte heute gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 30 Mk. ev. eine Woche Haft, welchem Antrage gemäß der Gerichtshof erkannte.

— Gefohlene Mithkanne. Eine Diebstahlskanne mit cr. 3 Lit. Milch, die eine unbekannte Frau in der Mithkanndlung an der Bache hatte stehen lassen, wurde aus dem Laden von der unter fittenspolizeilicher Aufsicht stehenden und bereits wegen anderen Diebstahl zur Untersuchung gezogenen unversch. Valeria Rozycia von der a. Jac. Vorstadt gestohlen und an eine Arbeiterfrau Budinska für 50 Pf. verkauft. Die Diebin ist von der Polizei ermittelt und die Kanne dem Ladenbesitzer zurückgebracht.

— Stadttheater. Dienstag 14. März. Faselhans. Poffe von J. Rosen und Jacobsohn. Was ein Stüde, wie das gestern in Scene gegangene, auch voller Mängel sein, so erfüllt es doch seinen Zweck, wenn es die Besucher des Theaters amüßigt und — es ist keine Kleinigkeit ein Theaterpublikum beinahe drei Stunden angenehm oder auch lustig zu unterhalten. Da das Publikum die Scherze der Poffe mit lachendem Gesicht entgegennahm, so wollen auch wir sie geduldig und ohne Kritik hinnehmen. Wie gesagt, trotz ihrer Mängel gefiel dieselbe und hat es den Schauspielern an Beifall und Hervorruß nicht gefehlt. In erster Reihe galt dieser Beifall dem Vertreter der Titelrolle Herrn Schulerburg und Fräulein P. Zampa, (Hulda Schwennede), die beide mit Frische und bestem Humor sangen und spielten. Alle Einwendungen und bedenkliches Kopfschütteln gegen die Poffe selbst unterdrückte ihr beiderseitig bewegliches, gewandtes Spiel, ehe dieselben überhaupt noch zum Ausdruck kommen konnten. Die Figuren der beiden Professoren, durch Herrn Groth und Winguth dargestellt, ließen nichts zu wünschen übrig und wurden dieselben durch ihre Frauen (Frl. Berg und Frau Schröder) wieder unterstützt. Frau Schröder verstand es die gefällige Kette Abzugeben, die trotz ihres vorgeschrittenen Alters immer noch ihrem Gatten gefallen will, zu einem charakteristischen Bilde zu gestalten. Auch Frl. Regel (Lotte) erzielte im vierten Bilde durch ihr Couplet Beifall und wurde gerufen. Von den übrigen Mitwirkenden wollen wir constatiren, daß ihre Leistungen gefielen. Das Haus war schwächer besucht wie am Sonntag, wozu wohl auch die Wahl dieses Stückes beigetragen haben mag.

Das Gastspiel des Fräulein Baste vom Königl. Hoftheater in Dresden beginnt morgen und wird die begabte Künstlerin als Lortie in Dorf und Stadt, als Jane Eyre in der Waise von Lowood und als Philippine Welter im gleichnamigen Schauspiel morgen, am Montag und Dienstag auftreten. Leider ist aber auf eine längere Dauer des Gastspiels nicht zu rechnen, da Frä. Baste schon heute über acht Tage wieder in Dresden das Gethierchen im Faust spielt. Die junge Künstlerin hat sich schnell eine sichere Stätte in der Gunst des sonst so strengen Dresdener Publicums erworben und dient wohl nachstehendes Referat, das uns von befreundeter Seite aus Dresden übermittelt wurde, als bester Beweis. Dasselbe lautet: Dresden. (Königl. Hoftheater.) Die vielgeschmähte Bruch-Pfeiffer bewährte sich auf's Neue, denn die immer noch zugkräftige „Waise von Lowood“ hatte Sonntag, den 13. wieder einmal das Haus ganz gefüllt. Frl. Paula Baste, unsere schöne liebenswürdige und wirklich noch jugendliche Liebhaberin, versuchte die Schwingen ihres reichen Talents als Jane Eyre, die sie zum ersten Male spielte; sie festelte durch die Reinheit und Natürlichkeit ihrer Sprache und den schönen, weichen, weiblichen Zug in den Scenen, wo die Liebe zu Rochester durchbricht. Der reiche Beifall, der ihr zu Theil wurde, wird ihrer bescheidenen Natur ein neuer Sporn für die Zukunft sein, die, wenn sie so fortschreitet, mit Sicherheit als eine bedeutende zu bezeichnen sein wird.

— Lotterie. Bei der am 14. März angefangenen Ziehung der 3. Klasse 153. Preuß. Klassen-Lotterie fielen:

- 1 Gewinn zu 15,000 Mk. auf 78,910.
- 3 Gewinne zu 6000 Mk. auf 11,250, 29,187, 90,045.
- 2 Gewinne zu 3000 Mk. auf 67,709, 93,267.
- 4 Gewinne zu 1800 Mk. auf 82, 22,205, 23,576, 66,676.
- 6 Gewinne zu 900 Mk. auf 4543, 9719, 34,230, 48,837, 49,993, 61,214.
- 13 Gewinne zu 300 Mk. auf 727, 12,955, 16,006, 20,935, 26,766, 51,104, 59,453, 68,702, 73,204, 81,674, 81,797, 83,610, 85,229.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 14. März.
Gold p. v. Imperials 1395,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 181,50 G.
do. do. (1/4 Stück) 181,00 bz.
Fremde Banknoten 99,85 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 263,75 bz.

Der heutige Getreidemarkt zeigte eine recht feste Stimmung, aber keinen regeren Verkehr. Weizen loco verkaufte sich leicht und brachte auch eher etwas festere Preise, ebenso wurden für Termine die erhöhten Forderungen coulant bewilligt.

Roggen zur Stelle, wenig zugeführt, blieb in guter Frage, wogegen die Kauflust für Termine sich schließlich merklich abschwächte, obgleich die anfänglich höheren Preise etwas ermäßigt wurden.

Safer loco fand guten Absatz zu voll behaupteten Preisen und für Lieferung zahlte man wiederum etwas mehr.

Rübbi, anfänglich im Werthe gedrückt, vermochte sich nachher wieder zu erholen und der Markt schloß auch mit guter Frage.

Spiritus hat sich nur schwach im Preise behauptet. Get. 10000 Liter.

Weizen loco 180—216 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 148—159 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 132—177 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 140—185 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 172—210 Mk., Futterwaare 165—170 Mk. bezahlt. — Rübbi loco ohne Faß 59 Mk. bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk. bez. — Petroleum loco 28,50 Mk. bz. — Spiritus loco ohne Faß 41—43,8 Mk. bez.

Danzig, den 14. März.

Weizen loco ist am heutigen Markte ziemlich unverändert geblieben und wenn auch seine u. weiße Qualität zu vollen Preisen gut unterzubringen war, zeigte sich im Allgemeinen die Kauflust doch nur vereinzelt und manches blieb unverkauft zurück. 240 Tonnen sind überhaupt verkauft, darunter 80 Tonnen alt weiß 131 pfd. zu 225 Mk. Sonst wurde bezahlt für 117 pfd. ord. 183 Mk., grau glasig 124 125/6 pfd. 195 Mk., hellfarbig 122/3 pfd. 195 Mk., glasig 124/5 pfd. 199 Mk., hellbunt 129/30 pfd. 208 Mk., hochbunt glasig 130 pfd. 210 Mk. pro Tonne. Termine unverändert. Regulirungspreis 198 Mk.

Roggen loco unverändert, 121/2 pfd. 147 1/2 Mk., 124 pfd. 151 Mk. wurde für 35 Tonnen bezahlt. Regulirungspreis 145 Mk. — Erbsen loco Koch- 166 Mk. pro Tonne. — Lupinen loco gelbe 117 Mk. pro Tonne bezahlt. — Spiritus loco wurde heute nicht gehandelt.

Breslau, den 14. März. (S. Mugdan.)

Weizen, ohne Venderung, weißer 15,60—17,70—19,50 Mk., gelber 15,30—16,75—18,50 Mk., per 100 Kilo.

Roggen, f. Qual. hsb. bez., per 100 Kilo schlesisch 13,00—14,50—16,25 Mk., galiz. 12,50—13,20—14,30 Mk.

Gerste, in matter Galt, per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 Mk.

Safer, gut verkauflich, per 100 Kilo schles. 14,50—16,50—17,50 Mk.

Erbsen, schwach preisb., pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 Mk.

Maiz (Kukuruz), unverändert, 10—10,40—11 Mk.

Kapstücken, matter, per 50 Kilo schles. 7,20—7,50 Mk.

Thymothee, sehr fest, 30—37 Mk.

Kleeaat, schwach zugeführt, roth 50—67 Mk., weiß 80—92 Mk.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 15. März 1876.

14./3. 76

Fonds:	ruhig.	
Russ. Banknoten	263—80	263—75
Warschau 8 Tage	263—50	263—20
Poln. Pfandbr. 5%	77—40	77—40
Poln. Liquidationsbriefe	68—20	68—40
Westpreuss. do 4%	95—20	95—20
Westpreuss. do 4 1/2%	101—60	101—70
Posener do. neue 4%	94—90	95
Oestr. Banknoten	176—5	176—30
Disconto Command. Anth.	125—25	126—90
Weizen, gelber:		
April-Mai	198—50	197
Juni-Juli	207	206—50
Roggen:		
loco	151	150
April-Mai	151—50	150—50
Mai-Juni	151	150
Juni-Juli	151	150
Rübbi.		
April-Mai	59—30	60
Sept-Oktb	61—20	62
loco		
Spiritus	43—90	43—80
April-Mai	44—90	44—80
August-Sept.	49	48—90
Preuss. Bank-Diskont 4%		
Lombardzinsfuß 5%		

Preis-Corant
des Mühlen-Etablissements zu Bromberg
vom 14. März 1876.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	Mk.	h.
Weizen-Mehl Nr. 1	16	20
Weizen-Mehl Nr. 2	14	20
Weizen-Mehl Nr. 3	10	20
Weizen-Futtermehl	6	—
Weizen-Kleie	5	20
Roggen-Mehl Nr. 1	12	40
Roggen-Mehl Nr. 2	11	—
Roggen-Mehl Nr. 3	8	—
Roggen gemengt Mehl (Hausbuden)	10	40
Roggen-Schrot	8	50
Roggen-Futtermehl	6	20
Roggen-Kleie	5	40
Gersten-Graupe Nr. 1	28	—
Gersten-Graupe Nr. 3	20	—
Gersten-Graupe Nr. 5	13	80
Gersten-Größe Nr. 1	16	—
Gersten-Größe Nr. 2	14	40
Gersten-Rodmehl	8	20
Gersten-Futtermehl	5	60

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

14. März.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Wet. Anf.
2 Uhr Nm	331,88	4,6	WS	w.
10 Uhr A.	330,89	3,6	WS	bd. Rgn.
15. März.				
6 Uhr M.	330,16	4,2	WS	bd.

Wasserstand den 15. März 13 Fuß 9 Zoll.

Insertate.

Auction!

Montag d. 20. d. M. von 9 Uhr ab, werde ich Hunden-Gasse 245 1. Et. mahagoni und birkene Möbeln als Sopha, Stühle, Schränke, Tische, 2c. Haus- und Küchengeräthe versteigern.
W. Wilkens, Auctionator.

Auction.

Dienstag, den 12. d. Mts., von 12 Uhr ab werden zu Moder p. Culm. Borst. im Hause des Rentier Holm 1 Garnitur Mahagoni- auch birk. Möbel, eine Zink-Badem. und andere Gegenstände umzugs halber verkauft.

Mahns Garten.

Heute Donnerstag
Kartoffelpuffer und Culmbacher Bockbier vom Faß.

Mahns-Garten.

Auf vielseitiges Verlangen
jeden Sonnabend
Familien-Tanzkränzchen
Entree: Herrn 1 Mark.
wozu ganz ergebenst einlabet
G. Mahn.

Frische Hechte und Karpfen
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Geräucherte Flundern und
Kieler Sprotten,
gute Waare, bei
A. Kosobucky, Copernicusstr. 210.

Heute Abend frische
Grütz-, Blut- und
Leberwürstchen,
sowie warme
Jauer'sche u. Warschauer
Dampfwurstchen
bei
H. Mühlbradt.

Heute Abend 6 Uhr
frische Grützwurst
bei
E. W. Tonn.

Gäuben und Federn werden zum
Waschen angenommen Copernic-Str. 210.

Saat- u. Gartentoffeln
offerirt Dom. Skalmierowice bei
Ostrowsko: frühe Rosen, frühe Blauen,
Bovina, Dabersche sowie die weiße
Riesentartoffeln, zum Verkauf.

3000 Mark

sicherer Hypothek, sind zu cediren;
Selbstdarleihen ertheilt Auskunft
H. Tilk, Bromb. Borst.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim-
mern, ist für den Sommer zu ver-
mieten, von Paris, Bromb. Borst.

Neu! ganz Neu! für Cigarren-Liebhaber beachtenswerth.

Nach vielen Versuchen und jahrelangen Bemühungen ist es mir endlich
gelungen neue Cigarretten zu fabriciren, die, weil jede einzelne mit einer chine-
sischen Rohrspitze versehen, sich besonders leicht und angenehm raucht, durch
ihre Eleganz und feinen Taback sich vor jeder Cigarette auszeichnet, dreiviertel
Stunden brennt und jedem, besonders aber Brustschwachen, aufrichtig zu em-
pfehlen ist. Probe-Ristchen à 100 Stück werden bereitwilligst verabreicht.

Nr. I. Nr. II. Nr. III. Nr. IV. Nr. V.
à 100 Stück 4 Nr. 3 Nr. 50 3 Nr. 2 Nr. 50 2 Nr.
mit doppelten Rohrspitzen;
à 100 Stück Nr. I. Nr. II. Nr. III. Nr. IV. Nr. V.
3 Nr. 50 3 Nr. 2 Nr. 50 2 Nr. 1 Nr. 50
mit einfachen Rohrspitzen.

Wiederverkäufer werden auf diese ganz neue elegante und sehr beliebte
Waare aufmerksam gemacht und wird der Engros-Preis bei größeren Posten
berechnet; bei Bestellung von 5-10 Ristchen versende franco.

A. Donaiski, Danzig.
Stadtgebiet 3.



Pferdemarkt in Inowraclaw.

Am 27. und 28. April wird in
Inowraclaw auf dem Kasernenhofe ein
Markt für Europa- und Gebrauchs-
Pferde, verbunden mit einer Verlosung
von Pferden, Loos 3 Mark, abgehalten.
Für Pferde, welche nur an den Bar-
rieren angebunden werden, oder nur
auf dem Markt geführt, geritten oder
gefahren werden, sind zu zahlen pro
Pferd und Tag 50 Pf. Für Pferde,
welche in den guten und geräumigen
Kasernenställen stehen sollen, drei Mark,
werden besonders eingerichtete Kasten-
stände gewünscht, sechs Mark für die
Dauer des Marktes. Die Pferde kön-
nen in den Ställen bereits am 26.
April eingestellt werden, und bis zum
29. April Mittags dort stehen. An-
meldungen für dieselben spätestens zum
23. April an Gutsbesitzer Rath-Ja-
cowa bei Inowraclaw zu richten. Spä-
tere Anmeldungen nur berücksichtigt,
wenn Raum vorhanden. Jeder Markt-
besucher zahlt 50 Pf. Eintrittsgeld.
Pferdewärter sind frei. Da der Markt
drei Tage vor dem Gnesener Früh-
jahrsmarkt stattfindet, so bietet sich
Käufern, wie Verkäufern Gelegenheit,
von hier direct per Bahn nach Gnesen
zu gehen.

Das Comité.

L. v. Grabski-Inowraclaw. Hlusch-Bach-
mirowitz. Krasowski-Tarkowo.
Rath-Jacowa. v. Schon, Oberstlieutenant.
v. Willamowitz-Möllendorf-Markowitz.

2 Pensionäre finden noch freundliche
Aufnahme Schülerstr. 410, 3 Tr.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre
in einem renommierten Eisenwaaren-
und Fabrik-Geschäft thätig, gegenwärtig
noch in dieser Stellung, und die besten
Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht
vom 1. Mai d. J. oder später in ei-
nem hiesigen größeren Eisenwaaren-Ge-
schäft Placement.

Gefällige Offerten werden unter
Chiffre W. S. 100 in der Expedition
dieser Zeitung erbeten.

2 Lehrlinge

J. Sellner, Maler.
2 eleg. Zimmer, Kab. u. Küche, v. 1.
April zu verm. Neustadt 91.

1 mbl. Zim. part. rechts, v. 1. April
zu verm. Gerstenstr. 98h.

Wohnung für einz. Pers. ist zu verm.
bei F. Sowinski, Brüdenstr. 20.

Dampf-Wollwäsche,

Marienburger Wäpr.,

empfehlte sich zur Lohnwäsche, sowie zum
Ankauf von ungewaschenen Wollen.

Behrendt & Wadehn.

XIII. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach zwölfjährigen
günstigen Erfolgen auch im Jahre 1876 und zwar

am 6., 7. und 8. Juni,
in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt
von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und
Geräthen.

Programme und jede etwa gewünschte Auskunft ertheilt der mitunterzeich-
nete Dekonomierath Korn; an denselben sind die Anmeldungen bis spätestens
ultimo März zu richten. Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.
Breslau, den 2. Januar 1876.

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftl. Vereins.
R. Seifert. W. Korn.

Ein Buch für die deutsche Familie.

Die Deutschen seit der Reformation

mit besonderer Berücksichtigung
der Culturgeschichte

von Dr. Friedrich von Weech,
(Großh. Badisches Archivrath)

Mit zahlreichen Porträts im Text und mit vielen Vollbildern.
Zu beziehen in 30 Lieferungen à 30 J., oder in 15 Lieferungen à 60 J.

In der deutschen Familie macht sich bei den Fragen, wie sie heute
unser Volk bewegen mehr als je das Bedürfnis nach einem Geschichtswerk, das
auf Grundlage der Wissenschaft in volkstümlicher Form verfaßt ist, geltend.

Mit dem vorliegenden Unternehmen wird ihr ein mit aller Sorgfalt
vorbereitetes deutsches Geschichtswerk der neueren Zeit dargeboten, — ein
Werk, das durch seinen geistvollen Inhalt, seine schöne Sprache und seine re-
ichen Illustrationen berufen ist, wie keines, das Lieblingsbuch der deutschen Fa-
milie zu werden. — Der als Forscher und Darsteller gleich ausgezeichnete Ver-
fasser hat es unternommen, vom neuesten Standpunkte der Wissenschaft
eine Geschichte der Nation

(nicht eine Geschichte der einzelnen Staaten und ihrer Fürsten)
seit dem Beginne des 16. Jahrhunderts bis zur Gründung des neuen
deutschen Reiches

in übersichtlicher Darstellung zu geben. Entfernt von allen Phrasen und Schlag-
wörtern, ist es ein Werk gründlicher Wissenschaft in vollendet schöner, allge-
mein verständlicher Sprache und ein Vorbild klarer Darstellung. Der mäßige
Umfang und der billige Preis ermöglichen seine Anschaffung einer jeden Fa-
milie. — Ausführliche Prospekte und erste Lieferungen in der Buchhandlung
von Walter Lambeck in Thorn, Elisabethstraße 4.

Die Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.,

besuchteste Brauereianstalt, beginnt ihr nächstes Sommersemester am 1. Mai. —
Programme und Auskunft ertheilt gerne

Die Direction:
Dr. Schneider.

Futter- (Hacksel-) Schneid-Maschinen

Dresch-Maschinen für Hand- u. Göpel-Betrieb

werden von unterzeichneter Fabrik als Specialität gebaut und wurden im letzten
Jahre in 10967 Exemplaren von ihr verkauft. Durch vollkommenste Ein-
richtung mit allen Hilfsmaschinen und eigene Gießerei können mäßige Preise
bei bestem Material solidester Ausführung geboten werden. Ein neuer Katalog
mit Abbildungen und Beschreibungen neuer Verbesserungen und neuer Ma-
schinen ist erschienen und wird auf Anfragen franco und gratis zugesendet.

Heinrich Lanz in Mannheim Fabrik landwirthschaftl. Maschinen & Eisengießerei.

1 mbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 214.
2 mbl. Zimmer sind Brüdenstr. 19
partiere zu vermieten; zu erfra-
gen Gerechtsstraße 95.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne
Verheirathung ist von sofort zu be-
ziehen Gerechtsstr. 118, 1 Treppe.

Eine Sommerwohnung vermietet
R. Uebrick, Bromb. Borst.

In Nr. 154 Neust. ist eine Wohn. v.
4 Zimmern, Küche 2c. vom 1. April
zu vermieten oder das Haus zu ver-
kaufen. — Näheres Neust. 126.

Eine Wohnung von 4-5 Zimmern
wird vom 1. April oder 1. Mai
cr. zu mieten gesucht. Gefl. Offerten
nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Ein möbl. Zimmer mit Bel. Ger-
stenstr. Nr. 78, 2 Tr. zu vermieten.

Bahnarzt. Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Plombirt mit White's Maschine.



Die Waffenhandlung

von

G. Goddat,

Büchsenmacher in

Grauden, Holzmarkt

empfiehlt unter Ga-

rantie ihre besonders

gut gearbeiteten Jagd-

Gewehre, Carabiner, Revolver und
Jagdgeräthschaften, sowie Patronen zu
allen Waffen-Systemen,
Percussions-Doppelflinten v. 10 Zhlr. an,
Lefaucheur engl. Damast

Centralfeuer 20
1. Dual. feine Ausstattung 36 Zhlr.,
Lefaucheur-Büchsen-Flinten mit einge-
legten Läusen von 42 Zhlr. an.

Hieran etwa vorkommende Repara-
turen werde ich wie bekannt sogleich
gratis ausführen.

NB. Der so vielfach täuschend nach-
gemachte falsche Damast läßt sich durch
die Probe vom ächten genau ersichtlich
feststellen.

Annoncen-Expedition

von

Johannes Nootbaar,
Haupt-Bureau: Hamburg.

Täglich directe Expedition von
Annoncen in alle beliebigen Zei-
tungen zu deren Original-Inser-
tions-Preisen ohne jeglichen Preis-
Aufschlag.

Schriftliche Anfragen über In-
sertionen jeglicher Art werden so-
fort beantwortet.

Correspondenz franco gegen franco.

Bei Benutzung meines Insti-
tuts ist zunächst für die Inseren-
ten, abgesehen von der Porto-
Erparung, die Bequemlichkeit
verkauft, daß, wenn ein Inser-
tions-Auftrag auch für mehrere
Zeitungen aufgegeben wird, doch
nur ein Manuscript einzulenden ist.

Besonders aufmerksam gemacht
wird darauf, daß die Nootbaar'sche
Annoncen-Expedition vermöge der
geographischen Lage Hamburg's
in lebhaftesten Geschäftsbeziehun-
gen steht zu der Tagespresse Dä-
nemarks, Schwedens, Norwegens,
Englands und aller überseeischen
Länder und daher Insertions-
Ordres dorthin billigt effectuiren
kann.

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 16. März 1876. „Graf
Racozzi.“ Lustspiel in drei Aufzö-
gen von G. v. Moser. Dazu „Kam-
merläschen.“ Schwank mit Gesang
in 1 Akt v. E. Jacobson, Musik von
A. Lang.

Freitag d. 17. März 1876. Abonne-
ment suspendue. Erstes Gastspiel des
Frä. Paula Vasté vom Königl. Hof-
theater in Dresden: „Do. f. u. Stadt.“
Schauspiel in 2 Abtheilungen und
5 Akten von Charlotte Birch-Pfeis-
ser. Vorle: Frä. Paula Vasté als Gast.
In Vorbereitung: Lucinde vom
Theater.

Spieltage sind: Sonntag, Montag,
Dienstag, Donnerstag, Freitag.
Die Direction
C. Schäfer.

ORFÈVRERIE CHRISTOFLE

Manufacturen

in Paris, rue de Bondy, 56,
in Karlsruhe, Großherz. Baden.

Alfénide-Bestecke

Repräsentanten

in allen größeren Städten.

Galvanisch-verfilberte und vergoldete
Tafel-Geräthe
Raffinirte silberne Tafel-Geräthe,
Email-Arbeiten
Ausgelegte Bronze
Galvanoplastik
massiv und runde bosse
Versilberung und Vergoldung
Wiederverfilberung.

Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß alle Gegenstände unserer Orfévrière mit unseren Fabriksem-
peln versehen sind, wovon einer den mit allen Buchstaben ausgeschriebenen Namen Christofle, der andere aber in einer
viereckigen Form das Fabrikzeichen trägt. Außerdem sind alle Gegenstände, deren Beschaffenheit es erlaubt mit einem
Stempel versehen, welcher den aufgetragenen, von uns garantierten Silbergehalt anzeigt.
Wir bitten deshalb unsere Abnehmer inständig, von unserem angebotenen Fabrikzeichen gefälligst Notiz zu nehmen.
Nachstehend lassen wir die Namen unserer Repräsentanten folgen, welche ausschließlich unsere Fabrikate, und zwar
zu den Original-Preisen unseres Tarif-Albums zu verkaufen verpflichtet sind.

Welt-Ausstellungen

Paris 1855;

Große Ehren-Medaille.

London 1862;

Zwei Medaillen

für Vortrefflichkeit der Produkte

Paris 1867;

Außer Concours (Mitglied der Jury)

Wien 1873;

Ehren-Diplom.

Augsburg: J. M. Beerli.
Basel: G. Kiefer.
Berlin: Max Weil (Kronen-
strasse Nr. 44.
Bonn: D. Delimon.
Breslau: Moritz Wentzel.
Brünn: H. Kwokal.

Braunschweig: J. Nehrhorn.
Carlsruhe: F. Meyer & Co.
— A. Winter u. Sohn.
Christiania: J. Tostrup.
Chemnitz: Gebr. Sala.
Coblenz: G. Dorset.
Colmar: Färderer u. Co.

Cöln: Wilh. Greven.
— Gg. Fahrbach.
Copenhagen: V. Christesen.
Darmstadt: G. Ph. Koehler.
Dortmund: J. C. Rappe.
Düsseldorf: Fr. Fahrbach.
Elberfeld: P. C. Hegerfeld.

Frankfurt a. M.: Th. Sackreuter.
Gratz: Rospiet.
Hannover: C. Ph. Vogelsang.
Heidelberg: Julius Ernst.
Leipzig: Gebr. Sala.
Lemberg: J. Ostrowski u. Sohn.
Linz: Wilh. Althaller.

Mannheim: Adam Roës.
Metz: V. Krevel.
München: Ernst Tomschitz.
Münster: Carl Coop.
Oldenburg: P. H. Hoyer.
Posen: W. Jronthal.
Salzburg: Carl Adam.

Siegen: J. B. Kreer.
Strassburg: V. Siegfried.
Stettin: A. Toepfer.
Stuttgart: J. F. Maercklin.
Thionville: J. Curicque.
Trier: D. Hansen.

Wien: Cristofle u. Co. (Opern-
Ring, 5).
Wiesbaden: Ph. Engel.
Würzburg: Elsässer und Wer-
ner.
Zürich: J. R. Büchi.